



Französischer Journalist Olivier Dubois nach 711 Tagen Geiselhaft in der Sahelzone endlich frei!

Nach fast 23 Monaten wurde der in der Sahelzone festgehaltene Journalist Olivier Dubois von seinen Entführern freigelassen.

Der französische Journalist Olivier Dubois wurde fast zwei Jahre nach seiner Entführung durch Dschihadisten in Mali jetzt endlich freigelassen. Er kam am Montag auf dem Flughafen von Niamey im Niger an, zusammen mit einer amerikanischen Geisel, die bereits seit 2016 festgehalten wurde.

„Ich fühle mich müde, aber es geht mir gut“, sagte der 48-jährige Journalist, als er aus dem Flugzeug stieg, lächelnd und sichtlich bewegt. Olivier Dubois, von dem nicht bekannt ist, ob er während der gesamten Zeit seiner Gefangenschaft in Mali festgehalten wurde, war seit der Freilassung der ebenfalls in Mali entführten Sophie Petronin im Oktober 2020 die einzige bekannte französische Geisel weltweit, die nicht von einem Staat festgehalten wurde.

„Es ist enorm für mich, hier zu sein, frei zu sein, ich will dem Niger für die Unterstützung bei dieser heiklen Mission danken und Frankreich und allen, die es mir ermöglicht haben, heute hier zu sein, meine Anerkennung aussprechen“, Sagte Dubois zu den wartenden Journalisten.

Er wolle auch „ein großes Dankeschön“ an den Radiosender Radio France Internationale (RFI) sagen, der jeden Monat Unterstützungsbotschaften von seinen Angehörigen ausstrahlte. Der amerikanische humanitäre Helfer Jeffery Woodke, der im Oktober 2016 in Niger entführt worden war, wurde ebenfalls freigelassen. Auf einen Stock gestützt und mit weißem Haar erschien er an der Seite von Olivier Dubois. Das Weiße Haus zeigte sich in einer Erklärung am Montag „erleichtert“ über die Freilassung.

„Die Geiseln wurden wohlbehalten von den nigrischen Behörden abgeholt, bevor sie den französischen und amerikanischen Behörden übergeben wurden“, sagte der nigrische Innenminister Hamadou Souley am Montag am Flughafen. Der französische Botschafter in Niger, Sylvain Itté, dankte seinerseits den nigrischen Behörden dafür, dass sie „aktiv zu diesem glücklichen Ausgang beigetragen haben“.

Olivier Dubois, ein unabhängiger Journalist, war am 8. April 2021 in Gao im Norden Malis von der GSIM, der einflussreichsten dschihadistischen Allianz in der Sahelzone, die mit Al-Qaida verbunden ist, entführt worden. Er arbeitete unter anderem für die Zeitungen Libération und Le Point und lebte und arbeitete seit 2015 in Mali.

Er selbst hatte seine Entführung in einem Video bekannt gegeben, das am 5. Mai 2021 über



Französischer Journalist Olivier Dubois nach 711 Tagen Geiselhaft in der Sahelzone endlich frei!

soziale Netzwerke verbreitet wurde. Nach fast einem Jahr des Schweigens war am 13. März 2022 ein zweites Video des 48-jährigen Olivier Dubois in den sozialen Netzwerken aufgetaucht, allerdings ohne Angabe des Datums, an dem die Aufnahmen gemacht worden waren.

„Es ist einfach unglaublich, das ist etwas, auf das wir seit zwei Jahren gewartet haben“. „Er wird sein Leben wieder aufnehmen können, auch wenn es für ihn schwierig sein wird, das alles zu vergessen“, sagte Olivier Dubois' Schwester Canèle Bernard der Nachrichtenagentur AFP.

Die Organisation Reporter ohne Grenzen (RSF) äußerte am Montag ihre „immense Erleichterung“. „Wir hatten in den letzten Monaten mehrmals beruhigende Nachrichten erhalten, und auch vor kurzem: Er schien in guter Verfassung zu sein, aber die Dauer seiner Gefangenschaft beunruhigte uns“, kommentierte der RSF-Generalsekretär, Christophe Deloire.

Die Redaktion der Tageszeitung Libération, mit der Olivier Dubois zusammenarbeitete, teilte ebenfalls ihre „riesige Freude“ mit. „Wir freuen uns darauf, mit ihm seine Rückkehr zu feiern und danken allen, die während dieser langen Zeit unermüdlich an unserer Seite gearbeitet haben“, so Libération auf ihrer Internetseite.

Mali befindet sich wie seine Nachbarländer Niger und Burkina Faso in einer schweren Sicherheitskrise mit wiederkehrenden Dschihadistenangriffen. Entführungen sind dort eine der großen Gefahren für einheimische und ausländische Journalisten. Viele Botschaften, darunter auch die französischen, raten ihren Staatsbürgern dringend davon ab, nach Mali zu reisen.